

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 164.

Neuenbürg, Donnerstag den 20. Oktober

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung

werden beauftragt

binnen 10 Tagen

hierzu zu berichten:

1. wie groß die Anzahl der noch vorhandenen unverwendeten Quittungskarten ist,
 2. welches der Bedarf der Gemeinde an Quittungskarten a. bis zum 31. Dezember d. J., b. im Jahre 1893 voraussichtlich sein wird.
- Den 18. Oktober 1892.

R. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Loffenau ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 18. Oktober 1892.

R. Oberamt.

J. B. Jeller, stb. Am.

Revier Hoffstett.

Eichen-Stamm- u. Nadelholz-Brennholz-Verkauf.

(Wiederholt.)

Am Montag den 24. Oktober mittags 11 Uhr in der Rehmühle aus II. Bergwald 4 Tropfen, 12 Hühnerbach, 15 ob. Stugberg, 52 Fauhberg, 71 Probsthalde und Scheidholz der Hut Rehmühle:

zusammen 18 Eichen mit 8 Fm., 6 Nm. Nadelholz-Scheiter, 8 Nm. dto. Brügel und 72 Nm. dto. Anbruch, sowie 3 Lose tannenes Reis, darunter Flockwieden.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 29. Oktober vormittags 11 1/2 Uhr werden aus dem Staatswald II. Eiberg, Abt. 98 Vorderes Eulenloch:

520 St. Langholz I. bis IV. Kl. mit 994 Fm., 192 „ Sägholz I. bis III. Kl. mit 243 Fm.

aus II. Eiberg, Abt. 101 Hintere Langsteig:

248 St. Langholz I. bis IV. Kl. mit 416 Fm., 80 „ Sägholz I. bis III. Kl. mit 65 Fm.

verkauft.

Zusammenkunft auf dem Rathaus in Wildbad.

Neuenbürg.

Güter-Verpachtung.

Die städtische Wiesen Parz. Nr.

613/1 17 a 89 qm in der Happey wird am

Samstag den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr

für die Zeit von Martini 1892/98 auf dem hiesigen Rathause verpachtet.

Den 18. Oktober 1892.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Am Samstag den 22. d. Mts. abends 6 Uhr

wird auf dem Rathause in Waldrennach die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Wiese Parz. Nr. 380 im Gröfththal wieder auf ein Jahr

verpachtet.

Den 18. Oktober 1892.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Bei der Oberamtsparasse können jederzeit

Gelder

in beliebigen Beträgen gegen doppelte Pfandsicherheit mit I. Recht abgeben werden.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Christallzucker

und gemahlener

Meliss und Candis

für Getränkebereitung empfiehlt billigst

Theodor Weiß.

Schwann.

1200 Mark

Pflichtigkeitsgeld sind gegen übliche Pfandsicherheit auszuliehen.

Ludwig Wild, Bäcker.

Neuenbürg.

In Folge Umzugs ist die Gewerbebank am Dienstag u. Mittwoch den 25. und 26. Oktober

geschlossen.

Das Geschäftszimmer der Gewerbebank befindet sich von Donnerstag den 27. Oktober an in meiner Wohnung im Hause des Herrn Eugen Seeger.

Geschäftsstunden: vormittags von 8—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr.

Kassier A. Hummel.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach New York wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnell dampfern. Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnell dampfern 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Theodor Weiß in Neuenbürg.

Neuenbürg.

2 noch schöne bide

Heberzieher

habe ich im Auftrage eines Freundes billig zu verkaufen.

Hrn. Kaufer. Senfenschmied in der Gerberei.

Das Geheimniss

alle Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie: Ekzeme, Rinden, Flechten, Leberflechte, unheilbaren Schweiß etc. zu vertreiben, steht in täglichem Wachsen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden, 4 St. 50 Pf. bei Karl Mahler.

Neuenbürg.

Einen Kochofen

von außen heizbar, hat billig zu verkaufen

Max Gensle.

Rechnungsformulare

für Geschäftstreibende fertigt an die Buchdruckerei von C. Meck.

Aus dem Verlage der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung in Rempten erhalten wir soeben den dritten Jahrgang des illust. Wörthofener Kneipp-Kalenders (Preis broch. 50 S.) Derselbe übertrifft

an Reichhaltigkeit und Originalität des Inhaltes seine Vorgänger bei Weitem und kann daher Jedem, der sich einigermaßen für den Wörthofener Menschenfreund interessiert, aufs Wärmste empfohlen werden. Das Hauptinteresse beanspruchen die Aufsätze des Herausgebers: Ein Kapitel über die Nervosität, den Vampir unserer Zeit. Es sind goldene Worte, welche Kneipp über dieses gewiß sehr zeitgemäße Thema schreibt, und es wäre nur dringend zu wünschen, daß seine ernstlichen Mahnungen und Ratschläge allseitig Beachtung fänden. Ein zweiter Aufsatz bringt: „Etwas aus meiner Apotheke“, eine kurze, treffliche Beschreibung einiger in „Meine Wasserkur“ noch nicht erwähnten heilkräftigen Pflanzen, und ein weiterer Aufsatz ist betitelt: „Zur genaueren Orientierung bezüglich des Wasserverfahrens.“ Kneipp giebt hier authentische ausführliche Anweisung über die Anwendung der bei seiner Heilmethode gebräuchlichen Güsse; fünf Illustrationen, welche den Herrn Pfarer selbst in Ausführung der verschiedenen Güsse darstellen, erleichtern das Verständnis und machen es für Jedermann möglich, die Güsse richtig und genau im Sinne und Geiste Kneipp's vorzunehmen. Der Kalender enthält ferner kurze hygienische Abhandlungen „Von Parfümieren“, „Ueber den Durst“, „Der Rothfeller für Krone“. An fremden Beiträgen finden wir u. A. einen sehr beachtenswerten Aufsatz Dr. Bilfinger's „Ueber Gausymmetrie“, eine kleine Chronik von Wörthhofen vom Jahre 1887 bis August 1892 von Lehrer C. Dillmann in Wörthhofen und eine lustige Krankengeschichte von dem bekannten Samorischen Alois Binder, dem Verfasser der „Kneippkur“.

Pforzheim.

Meiner werthen Rundschaft, sowie der verehrl. Einwohnerschaft von **Neuenbürg** und Umgebung mache ich die ergebene Mitteilung, daß mein

Lager in sämtlichen Artikeln für Herbst u. Winter

sehr reichhaltig ausgestattet und Jedermann Gelegenheit geboten ist, nur gute reelle Ware zu so **spottbilligen Preisen** einzukaufen, wie solche bisher von keiner Seite geboten worden sind.

Ganz besonders vorteilhaft habe ich nachstehende Artikel eingekauft und kann dieselben unter Fabrikpreisen abgeben.

500 Stück Halbfanell gestreift	pr. Mtr. 25 Pfg.	pr. Elle 15 Pfg.
450 „ dto. doppelseitig, karriert	„ „ 45 „	„ „ 27 „
300 „ schwere echtfarbige Fälsch	„ „ 50 „	„ „ 30 „
300 „ „ „ „ „ „ „	„ „ 40 „	„ „ 24 „
200 „ ganzwollene Kleiderstoffe, neue Muster	„ „ Mk. 1.—	„ „ 60 „
200 „ halbwollene dto. gestreift u. karriert	„ „ 60 Pfg.	„ „ 36 „
100 „ ganzwollene gute Buxkin	„ „ Mk. 3.50	„ „ Mk. 2.10
100 „ Pelzpiqué, helle und dunkle	„ „ 45 Pfg.	„ „ 27 Pfg.
100 „ Atlasbettbarchent	„ „ 85 „	„ „ 50 „
1000 Pfd. Bettfedern zum Preise von 50 Pfg.,	Mk. 1, Mk. 1.50, Mk. 2, Mk. 2.50.	

Ich bitte Jedermann, sich bei Bedarf zu überzeugen, daß alle diese Artikel zu diesen Preisen in nur ganz guten Qualitäten vorrätig sind und lade zu zahlreichem Besuch ergebenst ein.

Ludwig Becker,

vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

△ **Neuenbürg, 17. Okt.** Der landwirtschaftl. Bezirksverein brachte heute vormittag die im badischen Oberland aufgekauften 8 Zuchtsarren und 3 Kälbern vom Simmenthaler Schlag zur Versteigerung, wozu sich eine große Anzahl Landwirte aus der Umgegend eingefunden hat. Das hiedurch bewiesene Interesse der Landwirte berechtigt zu der Annahme, daß die Bestrebungen des landwirtschaftl. Vereins mit Aufmerksamkeit verfolgt werden und daß der Verein hoffen darf, in seinen Unternehmungen auch künftig thatkräftige Unterstützung zu finden. Das zur Versteigerung gebrachte Jungvieh fand unter den Anwesenden ungetheilten Beifall. Es waren durchweg kräftig gebaute und gut genährte Tiere mit schönen Formen, die bei guter Entwicklung wahre Pracht-Exemplare abgeben dürften. Die Sarren kamen im engeren Kreis derjenigen Farrenhalter zur Versteigerung, welche schon vorher den Ankauf eines Farren zugesagt hatten. Der Verkauf der Farren gieng über Erwarten gut, indem fast durchweg höhere Preise als die Ankaufspreise erzielt wurden. Der Uebererlös kommt jedoch nach Abzug der Einkaufs-, Transport- und Fütterungskosten den Käufern wieder zu gut. Die Preise bewegten sich zwischen 300 und 600 Mark und es kam je ein Farre in die Gemeinde Birkenfeld, Conweiler, Dennaach, Engelsbrand, Gräfenhausen, Oberhausen, Rapsenhardt und Waldbrennach. Die Opferwilligkeit der Farrenhalter verdient Anerkennung, da sich dieselben im Interesse ihrer Gemeinden verhältnismäßig größere Opfer aufzuerlegen hatten. Aber auch das Entgegenkommen der Gemeinden ist loblich, indem 6 der eben erwähnten Gemeinden den Farrenhaltern $\frac{1}{2}$ ihres Aufwandes ersetzen und nur 2 Gemeinden haben eine Unterstützung versagt; es wäre daher zu wünschen, daß auch diese 2 Gemeinden nachträglich noch unterstützend eintreten. Der Verkauf der Kälbern gieng wegen Mangels an Viehhauern weniger gut. Diese mußten unter dem Ankaufspreise abgegeben werden und es beliefen sich die Preise auf 340, 320 und 300 M. Das ganze Unternehmen des Vereins darf ebenso wie im Vorjahre als ein glückliches bezeichnet werden und es sieht zu hoffen, daß die Bestrebungen des Vereins durch dieses schrittweise Vorgehen in der Hebung und

Bereidung der Viehzucht einen sicheren Erfolg erringen werden, vorausgesetzt, daß auch von Seiten der Landwirte diese Bestrebungen mit der nötigen Wärme und Opferwilligkeit Unterstützung finden. Einen Rückschlag müssen die Bestrebungen vornehmlich bei der im vorigen Jahre ins Leben gerufenen Viehzuchtgenossenschaft finden, denn dieser wird durch solche Radikalmittel in erster Linie neues Blut, neue Lebenskraft zugeführt und damit ihr Dasein auf eine sichere und vorteilhafte Grundlage gestellt. Für diese erfolgreiche und thatkräftige Vertretung der Interessen der Landwirtschaft gebührt der Vereinsleitung und namentlich dem unermüdblichen Vorstand des Vereins alle Anerkennung.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Okt. Heute mittag fand, dem Programme gemäß, die Grundsteinlegung der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten statt. Der Kaiser vollzog die drei Hammerschläge mit dem Bibelspruch: „Dieser Stein, der von den Bauleuten verworfen worden, ist zum Eckstein geworden.“ In Vertretung der Kaiserin vollzog Prinzessin Friedrich Leopold die Hammerschläge, hierauf die hier anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, der Reichskanzler, die Staatsminister, General v. Meerfeldt, Hülsslem und andere Würdenträger.

Spandau, 18. Okt. Bei der heutigen Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal, der der Kaiser beimohnte, hielt Oberprediger Rede die Weiherede; dann folgte Gesang und die Uebernahme des Denkmal durch Bürgermeister Kötzke, sodann ein Rundgang um das Denkmal, während 101 Kanonenschüsse von der Zitadelle erschollen. Zum Schluß kam die Parade der Garnison vor den Kaiser an dem Denkmal. Das Monument ist von der Bürgerschaft Spandaus gestiftet und von dem Berliner Bildhauer Ranthe ausgeführt.

Berlin, 18. Okt. Heute vormittag um 10 Uhr fand im königl. Schlosse in Gegenwart des Kaisers die Nagelung und Weihe der neuen Fahne des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Goeben (2. rhein. Nr. 28) statt. Außer dem kaiserlichen Hauptquartier und einer Abordnung des Regiments mit Oberst Bilsinger an der Spitze nahmen der Reichskanzler Graf Caprivi, der Gouverneur Generaloberst v. Pape

Teil. Nach der Nagelung im Rittersaale folgte im Kapellsaale unter Assistenz des katholischen Garnisonspfarrers Theinert die Weihe. Militärkapellmeister Frommel sprach über Sprüche Salomonis 17, 6, gab eine Geschichte des Regiments und gedachte des Kaisers Friedrich, dessen Lauf auch durch Kampf zum Sieg, durch Krieg zur Krone gegangen sei; er weihte so dann die Fahne pro gloria et patria.

Haben wir in Preußen-Deutschland eine neue Ministerkrisis oder nicht? So kann man wohl angesichts des Durcheinander von sensationellen Meldungen und Gerüchten fragen, welches durch die neue Militärvorlage hervorgerufen worden ist und das noch immer fort-dauert. Wenn man lediglich den Versicherungen der Berliner Offiziellen Glauben schenken wollte, so wäre von Differenzen in den maßgebenden Berliner Regierungskreisen infolge der Militärfrage nicht entfernt die Rede und herrschte vielmehr zwischen den verantwortlichen Vertretern der Reichsregierung und denen der preussischen Regierung die vertraulichste Harmonie. Aber es scheint zwischen beiden Teilen doch nicht mehr recht viel Liebe und Freundschaft obzuwalten, es ist kaum mehr zweifelhaft, daß gewisse Verstimmungen bestehen, und es bleibt lediglich abzuwarten, wie sich dieselben weiter entwickeln werden.

Die geplante Reichsteuer auf Bier, resp. die Erhöhung der Biersteuer soll wegen des Widerstandes Bayerns gegen dieses Steuerprojekt aufgegeben worden sein. So melden wenigstens die „M. N.“ und es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß man in den Münchener Regierungskreisen sich nicht geneigt gezeigt hat, auf die Biervorschlüsse des Reichs-schatzamt-Sekretärs v. Maljahn einzugehen. Man hat ja in Bayern seine eigene Brau- und Biersteuer, und fährt hierbei so wohl, daß es erklärlich scheint, wenn Bayern auf dieses Reservatrecht nicht verzichten will.

Berlin, 18. Okt. Gouverneur v. Soden telegraphiert: Am 6. Oktober sind bei einem Zusammenstoße mit den Wahehe in der Nähe von Kilossa Lieutenant Brünning und 4 Soldaten gefallen. Die Wahehe sind wieder abgezogen, ohne unsere Station anzugreifen. Näherer Bericht wird erwartet. (Damit werden die französischen Uebertreibungen, welche von Bernicht-

ung munkelten, wohl auf ihr richtiges Moß zurückgeführt sein.)

Ueber die Person des angeblichen Afrika-reisenden Curt Ehrkert, dessen Berichte aus Zanzibar und Deutsch-Ostafrika Berliner Blätter wie „Tägl. Rundschau“, „Boissische Zeitung“ u. i. w. von Zeit zu Zeit veröffentlichten, ist ein wunderlicher Streit entbrannt. Das „Berl. Tagebl.“ erklärt nämlich auf Grund von Mitteilungen „seines“ Afrika-reisenden Eugen Wolf, daß besagter Curt Ehrkert weder in Deutsch-Ostafrika, noch in Zanzibar aufzutreiben oder auch nur bekannt sei, obige Blätter verbleiben aber dabei, daß sie ihre kolonialen Berichte aus Ostafrika von diesem Hrn. Ehrkert empfangen. Gibt es nun einen Afrika-Reisenden Curt Ehrkert oder nicht? Man sollte meinen, die Beantwortung dieser Frage könnte nicht schwer sein, die Afrika-Reisenden sind doch selbst heute nicht so dick gesät, als daß einer von ihnen nicht seiner Persönlichkeit nach festgestellt werden könnte. Oder sitzt Hr. Curt Ehrkert vergnügt in Bernau oder sonst einem verborgenen märkischen Städtchen und schreibt hier à la Wippchen vergnügt in aller Stille seine Berichte aus Afrika?

Der neue Oberbürgermeister Zelle von Berlin teilt im Namen des Berliner Hilfskomitees für die Notleidenden in Hamburg mit, daß an freiwilligen Beiträgen für diese bis jetzt im ganzen 184,623 M 78 S bei der Zentralstelle — der städtischen Haupt-Stiftungsstelle — in Berlin eingegangen sind.

Aus Ohligs (Rheinpr.), 14. Okt. wird der Barm. Ztg. geschrieben: Vor einigen Tagen lenkte hier die allgemeine Aufmerksamkeit ein auf Urlaub befindlicher Soldat auf sich. Er ist der größte Soldat der ganzen Reichsarmee, rechter Flügelmann beim 1. Garderegiment 3. F. Der Riese, Prißschau, ist zu Urdenbach geboren und konnte seinerzeit bei der Musterung in Düsseldorf nicht unter das Maß gebracht werden; seine Länge beträgt 2,06 Meter = 6 Fuß 7 1/2 Zoll. Unser Landmann wurde kürzlich mit dem kleinsten Soldaten der Reichsarmee, dem deutschen Kronprinzen, auf einem Bilde photographiert. Eins dieser Bilder bekam Prißschau zum Andenken geschenkt.

Elberfeld, 10. Okt. Der seltene Fall, daß einem Angeklagten das vom Staatsanwalt gegen ihn beantragte Strafmaß nicht hoch genug erscheint und er deshalb vom Gerichtshof eine höhere Strafe erbittet, ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer. Der mehrfach bestrafte Schleifer B. von Solingen, der u. a. schon eine 4 1/2-jährige Zuchthausstrafe wegen Körperverletzung verbüßt hatte, hatte sich wieder wegen einer schweren Körperverletzung zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, war ihm am 29. September v. J. auf der Haaner Allee wegen seines angetrunkenen Zustandes der Zutritt zu einer Bude verweigert worden; flugs war er um die Bude herumgelaufen und hatte einem an der Innenseite der Zeltwand sitzenden Arbeiter Leinwaden durch die Leinwand einen Messerstoß in den Arm beigebracht. Als der Staatsanwalt 1 Jahr Gefängnis gegen ihn beantragte, bat der rohe Bursche den Gerichtshof, ihm doch 18 Monate zu geben, sonst würde er zu einer Zeit aus dem Gefängnis entlassen, in welcher er schwer Arbeit finden könne. Mit Rücksicht auf die Trivoltät und Rohheit sowie die brutale Gesinnung und die Vorstrafen des Angeklagten erkannte das Gericht auf eine zwei-jährige Gefängnisstrafe, welche B. mit der höhnischen Bemerkung aufnahm, man hätte doch lieber gleich auf Zuchthaus erkennen sollen.

Schillingsfürst, 16. Okt. Bei einem Treibjagen auf der Gemarkung Dietershofen wurde der Jagdgast Kaufmann Johann Reumaier von Großhabersdorf durch einen Schuß in den Kopf augenblicklich getötet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die Untersuchung über den Völligheimer Mord hat, wie bereits erwähnt, eine überraschende Wendung genommen. Die Verhaftung der Ehefrau des Ermordeten Gerjon Herz sowie von dessen Buchhalter soll nach der Bad. Ztg. aus folgenden Gründen erfolgt sein: Frau

Herz, eine noch ziemlich junge Frau, soll schon kurz nach ihrer Verheiratung mit ihrem nunmehr ermordeten Ehemanne gegen diesen eine gewisse Abneigung gefaßt haben. Dagegen soll sie einem Jugendfreunde sehr zugethan gewesen sein. Der betr. junge Mann, welcher damals seinen Studien an der Universität Würzburg oblag, kam vor einigen Jahren auf Besuch nach Völligheim und hatte Gelegenheit, ein vertrautes Stündchen mit Frau Herz zu verleben, was angeblich von dem nunmehr verhafteten Dienstmädchen belauscht wurde. Das Schweigen des Dienstmädchens wurde von Frau Herz um ca. 1000 M. erkaufte. Nachdem der oben erwähnte junge Mann nach beendigten Studien Stellung im Auslande gefunden, scheint Frau Herz Ersatz in dem Buchhalter ihres Gemahls gefunden zu haben. Um jedoch ungestört von dem ihr anscheinend immer mehr lästig gewordenen Manne zu sein, sann sie auf Mittel und Wege, diesen zu beseitigen. Da erinnerte sie sich wieder ihres früheren verschwiegene Dienstmädchens, das ihr wieder mit Rat und That beistehen sollte. Zu diesem Zwecke soll sie vor einiger Zeit nach Ulm gereist sein und die nötigen Unterhandlungen eingeleitet haben. Diese scheinen sich um so leichter abgewickelt zu haben, als das Mädchen in sittlicher Beziehung mittlerweile sehr gesunken war. Es liegt nunmehr die Vermutung sehr nahe, daß dieselbe in Gemeinschaft mit ihrem Bruder sich den Vorschlägen der Frau Herz willfährig zeigte. Es ist nämlich festgestellt, daß sie mit ihrem Bruder an dem fraglichen Tage in Völligheim gewesen ist. Ein Mühlenbauer, der an dem Abend, an welchem der Mord verübt wurde, den Kunstmüller Herz auf einem Teil des Weges begleitete, will in der Dunkelheit das Dienstmädchen mit ihrem Begleiter genau erkannt haben. Wie bereits gemeldet, befindet sich das betr. Frauenzimmer in Haft. Der wegen Beteiligung an dem Raubmorde in Völligheim strafrechtlich verfolgte Schempp aus Langenau hat sich heute Nacht in einem Wäldchen bei Langenau erhängt. Die Schwester Anna Schempp wurde bereits, nachdem sie die Beteiligung an dem Morde eingestanden hatte, nach Mosbach abgeliefert. Die Verhaftung der Frau Herz und des Buchhalters wurde durch das Geständnis der Schempp veranlaßt.

Mannheim, 14. Okt. Der Feldwebel Bach vom hiesigen Grenadier-Regiment, welcher bekanntlich wegen Soldatenmißhandlung zu einer längeren Festungshaft verurteilt wurde, ist, wie seitens des Kommandos des hiesigen Grenadier-Regiments mitgeteilt wird, sofort nach Verbüßung seiner Strafe aus dem aktiven Dienst entlassen worden.

Aus Baden, 17. Okt. Der Herbst ist in unserm Lande nunmehr allgemein im Gange und an vielen Orten bereits beendet. Soweit bis jetzt eine Uebersicht möglich ist, darf der Ausfall der Weinernte in der Hauptsache, wenn man die verschiedenen Umstände berücksichtigt, als ein zufriedenstellender bezeichnet werden. Was das Quantum anbelangt, so entspricht das Ertragnis in Mittel- und Oberbaden den vorausgegangenen Schätzungen, und ergibt je nach Lage einen dritten oder einen halben Herbst, während im Unterlande, insbesondere in der Main- und Tauberregion die Traubenernte eine ganz minimale ist. Die Qualität ist überall eine ganz vorzügliche (75—95 Grad nach Oechsle) und es werden dementsprechend auch gute Preise erzielt. In den bevorzugten Gegenden kommen letztere denjenigen der Moselweine (von Eßlingen bis Heilbronn) gleich und betragen bis zu 220 Mark per 300 Liter. Es steht zu hoffen, daß das finanziell so günstige Ergebnis dazu beiträgt, die Weinbauern, welche in den letzten Jahren den Weinbau schon so ziemlich satt hatten und ihre Nebelände teilweise eingehen ließen, zu erneutem Anbau zu veranlassen.

Niesern, 18. Okt. Gestern Nacht fand hier eine große Schlägerei statt. Ein Dragoner hat seinen Gegner mit einem Glas so zugerichtet, daß der Hals eine große klaffende Wunde aufzuweisen hat und ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. 20 kleine Glascherben wurden aus der Wunde entfernt.

Wäre die Verletzung etwas tiefer gegangen, so wäre die Halsader durchschnitten worden. Der Thäter ist verhaftet.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Okt. Die leidige Unsitte, Feuer mit Spiritus anzufachen, hat wieder einmal Unglück in eine hiesige Familie gebracht. Ein Dienstmädchen, mit einem kleinen Kinde auf dem Arme, goß, um dem Kinde sein Essen rasch zu wärmen, Spiritus ins Feuer; dabei fingen die Kleider der Unvorsichtigen Feuer und sie erlitt so erhebliche Brandwunden, daß sie ins Katharinenhospital verbracht werden mußte. Auch das kleine Kind ist durch das Feuer beschädigt worden.

Verschiedenen Blättern wird von Stuttgart aus geschrieben: Man wird sich des vielbesprochenen Falles erinnern, daß eine Münchener Dame hier ca. 70 000 M. in Wertpapieren verloren haben wollte. Es wurden damals 2000 M. für die Wiederherbringung als Belohnung ausgesetzt. Da hieß es plötzlich, das Geld habe sich im Koffer der Dame wieder gefunden. Nun stellt sich nachträglich heraus, daß die Dame gar kein Geld verloren haben konnte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie keines mehr hatte. Sie hatte vor einigen Jahren allerdings 42 000 M. geerbt, die aber längst verputzt waren. Als die Polizei sich an der Nase herumgeführt sah, entging die phantastische Dame nur mit Mühe der Verhaftung.

Obstpreiszettel. Stuttgart, 18. Okt. Zufuhr auf dem Wilhelmplatz: 2500 Ztr. Mostobst, württ. zu 7 M. bis 7 M. 30 S — 17. Okt. Güterbahnhof, Mostobst: 85 Waggons (63 schweiz., 11 belg., 6 hess., 3 bair., 2 bayr.) Preis schweiz. per Waggon = 200 Ztr. 1080 bis 1180 M., anderes 1200 bis 1300 M., per Ztr. schweiz. 5 M. 80 S bis 6 M. 40 S, anderes 6 M. 30 S bis 6 M. 50 S. Eßlingen, 17. Okt. Zufuhr von Mostobst am Bahnhof: 4 Wagen bair. 6 M. 20 S, 4 Wagen hess. 6 M. 50 S, 4 Wagen schweiz. 5 M. 80 S, 2 Wagen bayr. 6 M. 20 S, 2 Wagen württ. 7 M. per Zentner.

Neuenbürg. Bahnhof: Mostobst 6 M. per Ztr.

Ausland.

Wien, 18. Okt. Der bekannte Reitergeneral Edelsheim in Pest äußerte sich mehreren Journalisten gegenüber, daß er den Fernritt, wie er geplant und ausgeführt worden sei, nicht billigen könne. Militärisch habe der Ritt keinen Wert gehabt. Es habe keinen Sinn, Tiere halbtot und unbrauchbar ans Ziel zu bringen. Interessant wäre der Versuch gewesen, wenn schwadronsweise geritten worden sei. Dagegen verkenne er nicht die politische Bedeutung des Wettstreits und würdige die Thatfache, daß durch den Wettritt die ungarische Pferdezucht ins rechte Licht gesetzt worden sei.

London, 18. Okt. Der „Standard“ meldet aus Shanghai, von 200 an Bord des gestrandeten britischen Dampfers „Volkhara“ befindlichen Personen seien 170, darunter 20 Passagiere, ertrunken.

Palermo, 18. Okt. Infolge einer Explosion schlagender Wetter wurde in den Gruben von Sala der dortige Bergwerksdirektor, zwei seiner Söhne, drei Arbeiter und eine Frauensperson getötet. Zwei Gendarmen und eine Frauensperson, die zur Hilfeleistung herbeieilten, sind ebenfalls umgekommen.

Telegramme an den Enghäler.

Berlin, 19. Okt. Die Nordd. Allg. Ztg. erklärt die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Frhr. v. Moltzahn als jeder Begründung entbehrend.

Pest, 19. Okt. Vom Montag Abend bis Dienstag Abend kamen hier 17 Choleraerkrankungen und 10 Todesfälle vor.

Marseille, 18. Okt. Heute kamen hier 10 choleraverdächtige Todesfälle vor.

Carmaux, 19. Okt. Die Streikenden, welche noch nichts von der Entscheidung der Kammer wußten, beschloßen die Fortsetzung des Streiks.

Paris, 19. Okt. Ministerpräz. Loubet nahm das Schiedsrichtertamt zwischen der Bergwerksge-

schaft und den Ausständigen an. Man erwartet beiderseitige Zustimmung und baldige Beendigung des Ausstandes.

Brüssel, 19. Okt. Der Bund der vlaemischen Gesellschaft ladet durch ein heftig gehaltenes Manifest überschrieben „Die Jagd auf Belgier in Frankreich“ zu einer Protestversammlung ein.

London, 19. Okt. Reuter meldet aus Mozambique die Expedition Wislmann sei anfangs September am Chirono angelangt. Die Trockenheit des Flusses verlangsamte das Vorrücken.

Unterhaltender Teufel.

Unter blendender Hülle.

Von Gustav Böcker.

(Fortsetzung 8.)

„Bredow ging ins Nebenzimmer, um seinen Hut zu holen. Rudolf folgte ihm zu dem gleichen Zwecke.“

Als Vater und Sohn ihre Hüte in der Hand hielten und glättend darüber hinweg fuhren, begegneten sich ihre Blicke. Sie hatten einander etwas zu sagen und Bredow senior machte den Anfang.

„Meinst Du, ich hätte nicht vorhin in Deiner Miene gelesen, zu was für einem furchtbaren Verdachte Du Dich von diesem elenden Tuche hast verleiten lassen?“ fragte er.

„Auch Du warst einen Augenblick lang sehr betroffen, Vater.“ versetzte Rudolf. „Es gehört viel Glauben dazu, um anzunehmen, daß Flora das Tuch, mit dem meine Mutter erdroffelt ward, nicht kennen wollte, um nur ein läppisches Versprechen zu halten, das sie einer ihr gänzlich fremden Frau gegeben hatte.“

„Dazu hatte sie noch andere Gründe, die für jeden auf der Hand liegen,“ sagte der Vater. „Mit dem Gerichte darf man sich nicht tiefer einlassen, als man unbedingt muß. Hätte sie gesagt, daß das Tuch ihr gehört habe, so wäre sie wahrscheinlich in Haft genommen worden. Und am Thatbestande konnte das Tuch ja doch nichts ändern, der war und ist ja so klar wie das Sonnenlicht.“

„Ich halte mich nicht an das Tuch allein,“ entgegnete Rudolf. „Du hättest Deine Braut nur sehen sollen, als sie der Tante Stimme hörte! Wie sie gleich darauf, als die Tante ins Zimmer trat, fast ohnmächtig geworden wäre, davon warst Du ja selbst Zeuge. Das Gleiche wiederholte sich, als die Tante auf meinen Wunsch das Tuch abnahm.“

Bei einem jungen Mädchen sind derartige Schwächeanfälle am Hochzeitstag nichts Ungewöhnliches,“ lachte Bredow. „Und in der That konnte es keine angenehme Ueberraschung für sie sein, in meiner Schwester so unerwartet die Frau wiederzusehen, in deren Gegenwart sie von Deiner verstorbenen Mutter solche Dinge zu hören bekommen hat.“

„In der Nacht, die diesem Auftritte folgte, wurde meine Mutter ermordet,“ sagte Rudolf schauernd. „Ohne die Tante hätten wir nie erfahren, daß zwischen Beiden eine so heftige Scene vorgefallen und daß Flora die Stelle von der Mutter gekündigt worden war.“

„Und Zillide, dessen Haar man noch in den Händen der Ermordeten fand, dessen abgerissene Kravatte auf ihrem Bette lag, dessen Behauptung, mit Randler um die Zeit des Mordes am Grünen Kreuz zusammengetroffen zu sein, so schmächtig Lügen gestraft wurde — hatte der etwa am Tage vorher keinen Auftritt mit Deiner Mutter gehabt? Es war ganz klug von Flora, über ihr eigenes Vergnügen zu schweigen. Oder hätte sie angesichts der Toten den ganzen Jank noch einmal aufwärmen sollen, hätte sie sich an die Aufkündigung einer Stelle, in der sie ihr Brot verdiente, binden sollen, nachdem mit dem Tode der Mutter die Kündigung doch null und nichtig war? Wie?“

„Die Stunde ist zu diesen Erörterungen schlecht gewählt, Vater,“ sagte Rudolf mit einem bitteren Lächeln. „Du bist in der Hochzeits-

stimmung, Du siehst Dich am Ziele Deiner Wünsche und hast natürlich kein Auge für den Flecken des Verdachts, der plötzlich auf Deine Braut fällt. Es würde ja Dein Glück vernichten. Ich aber sehe mit den Augen des Sohnes, der seine Mutter liebt, trotz aller Eigenheiten, der ihr anhafteten, und der sich vor dem Gedanken entsetzt, vielleicht ihre Mörderin an ihrer Stelle treten zu sehen.“

„Nein, ich will Dir sagen, mit was für Augen Du die Sache ansiehst,“ raunte Bredow dem Sohne zu, dicht an denselben herantretend „mit den Augen des Eifersüchtigen, der die schöne Braut lieber selbst heimgeführt hätte, und dem es, da er dies nicht kann, große Freude machen würde, durch einen schändlichen Verdacht die Hochzeit zu stören und das Mädchen, welches, dem Vater vor dem Sohne den Vorzug gab, in unsägliches Elend zu stürzen. Das sind die Augen, mit denen Du siehst!“

„Eine Antwort hierauf wäre meiner unwürdig!“ entgegnete Rudolf mit männlicher Offenheit und Fassung, und folgte seinem Vater in das Zimmer zurück, wo die kleine Hochzeitsgesellschaft versammelt war.

Bald darauf rasselten die Wagen nach dem Rathause und von da zur Kirche.

XIII.

„Ei, Gott zum Grabe! Also endlich wieder zurück von der Hochzeitsreise? Na, das ist ja erfreulich. Wie lange waren Sie denn fort? Drei Wochen? Immer gutes Reisewetter gehabt?“

Mit diesen Worten wurde Herr Bredow begrüßt, als er sich nach mehrwöchentlicher Abwesenheit in der neben seinem Hause gelegenen Brauerei zu einem Abendtrunk einfindet. Die Begrüßenden waren Doktor Scheffer, der erste Arzt des Städtchens, und der Bürgermeister.

„Wann sind Sie denn gekommen?“ fragte der Letztere, nachdem Bredow am Tische Platz genommen hatte.

„Vor einer Stunde,“ war die Antwort.

„Da haben Sie wohl auch schon von dem neuesten Ereignis gehört?“ fragte Doktor Scheffer.

„Ein Grenzwachter sei im Walde erschossen worden,“ sagte man mir.

„Vorgestern Nacht.“

„Ist der Thäter schon ermittelt?“

„Nein.“

„Wahrscheinlich war's ein Schmuggler?“

„Das ist außer Zweifel.“

„Den wird man schwerlich erwischen,“ meinte Bredow, „es giebt ihrer zu viele in unserer Gegend.“

„Dieser eine ist aber gezeichnet,“ bemerkte der Bürgermeister. „Er ist verwundet, denn es fanden sich Blutspuren.“

„Könnten die nicht von dem erschossenen Grenzjäger herrühren?“

„Nein, die Leiche lag zwanzig Schritt davon. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Grenzwachter zuerst geschossen und den Mann verwundet. Dieser hat dann ebenfalls Feuer gegeben.“

„Mit Wodwasen sind ja diese Burichen immer versehen —“

„Und hat seinen Gegner gleich tödtlich getroffen.“

„Wo ist denn eigentlich die That geschehen?“ erkundigte sich Bredow.

„Gar nicht weit vom Grünen Kreuze.“

„Konnte man die Blutspuren nicht verfolgen?“

„Nur 50 bis 60 Schritt weit, bis zum Bache. Dort hörten sie auf. Am Bache hat der Schmuggler seine Wunde jedenfalls gewaschen und verbunden.“

„Könnte es übrigens nicht auch ein Wilderer gewesen sein?“ meinte Bredow.

„Nein, denn man hat die Hude mit dem ganzen Waareninhalt in dem Gebüsch beim Grünen Kreuze versteckt gefunden. Die Last ist dem Verwundeten offenbar zu schwer geworden.“

„Wie es scheint, soll unser Städtchen gar nicht mehr aus der Aufregung herauskommen,“ bemerkte Bredow. „Nächsten Monat kommt übrigens Zillide vor's Schwurgericht. Bin gespannt, was es abgeben wird, ob Zuchthaus oder —“

„Der wird zum Tode verurteilt, das ist ja selbstverständlich,“ fiel der Bürgermeister ein. „Vollendeter Mord mit vorausbedachter Absicht. Der Verteidiger wird einen schweren Stand haben.“

„Hat sich noch kein Käufer für Ihr Geschäft gefunden, Herr Bredow?“ fragte der Arzt.

„Es haben sich schon mehrere gemeldet,“ gab der Befragte zur Antwort, aber ich konnte mich noch mit keinem einigen, die Angebote waren mir zu niedrig. Mein Sohn freilich — der gab's billig her, wenn's auf ihn allein anlämte; der weiß noch nicht, wie schwer Geld zu verdienen ist, und kann's nicht erwarten, in die weite Welt hinauszufliegen.“

„So hält er also an diesem Plane fest?“

„Zawohl,“ nickte Bredow. „Ich gehe übrigens ebenfalls stark mit dem Gedanken einer Ortsveränderung um.“

„Oho!“ rief der Bürgermeister. „Sie werden uns doch nicht untreu werden wollen.“

„Wird wohl so kommen,“ bekräftigte Bredow. „Ich will nach B. ziehen. Einer jungen Frau muß man doch etwas bieten, hier gefällt es ihr nicht mehr.“

Eben trat die Wirtin an den Tisch, um ebenfalls den zurückgekehrten Nachbar zu begrüßen, worauf sie sich an den Arzt wandte mit der teilnehmenden Frage: „Es steht wohl sehr schlimm mit dem Kinde? Soeben hat Zette Randler wieder Eis bei uns geholt. Heute schon zum dritten Male.“

Doktor Scheffer schüttelte etwas verwundert den Kopf. „Ich weiß von nichts.“

„Haben Sie denn das Kind nicht in Behandlung, Herr Doktor?“ fragte die Wirtin. „Es hätte Gehirnentzündung, sagte mir die Frau, als ich sie fragte, wozu sie das Eis braucht.“

„Hm! Das ist doch unverantwortlich,“ wunderte sich der Doktor, „bei einem so schweren Krankheitsfalle nicht einmal den Arzt zu Rate zu ziehen. Ich begreife diese Leute nicht! Sie haben schon ein Kind verloren, das ich ihnen vielleicht retten konnte, wenn sie mich gerufen hätten, aber diese traurige Erfahrung scheint sie nicht klüger gemacht zu haben.“

„Vieher Himmel, es ist ja auch nur die Stiefmutter,“ sagte die Wirtin unter bedauerndem Achselzucken. „Die hat kein Herz für die Kinder!“

„Ich will doch einmal nach der Kleinen sehen,“ murmelte Doktor Scheffer. Er trank sein Bier aus, bezahlte, empfahl sich der Gesellschaft und ging.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein denkwürdiges Jagdgewehr.) Das Jagdgewehr, dessen sich Kaiser Wilhelm I. auf der Jagd im Revier von Schloß Lanke bediente und bei dessen Handhabung er das Unglück hatte, sich durch vorzeitiges Losgehen des Gewehrs die rechte Hand zu verletzen, ist dem Hohenzollern-Museum überwiesen worden. Es ist ein doppelläufiges Jagdgewehr; der Schaft deutsches, die Läufe französisches, die Schläffer englisches Fabrikat. Der damalige Prinz von Preußen war einer Einladung des Rittergutsbesizers v. Wälschitz zur Treibjagd gefolgt. Der Stand war auf der Straße von Schönnow nach Lanke. Um schneller wieder schuffertig zu sein, wollte der Prinz, nachdem er einen Rehbock erlegt, selbst wieder den abgeschossenen Lauf laden und hatte die rechte Hand unvorsichtigerweise zwischen beide Mündungen des Gewehrs gelegt. Bei dem Aufsetzen eines Papierpropfens auf das Schrot entlud sich aber aus nicht aufgestörter Ursache (wahrscheinlich war der Hahn in falsche Ruhe gelegt) der linke Lauf, und die Ladung ging durch das Mittelglied des Zeigefingers der rechten Hand.

(Im Examen.) Professor: „Bitte, Herr Kandidat, nennen Sie mir nun die wichtigsten Krankheiten!“ — Kandidat: „Die Hautkrankheiten.“ — Professor: „Wie kommen Sie darauf?“ — Kandidat: „Es sind doch die ausschlaggebenden Krankheiten.“